



28. Detmolder Symposium für Pädagogik und Psychologie
Mittwoch, 09. Oktober 2019, um 19 Uhr
Schulzentrum Mitte an der Sprottauer Straße in Detmold
Aula der Gustav-Heinemann-Schule

Prof. Dr. Dollase
Bildungsgerechtigkeit - Die Schule als lebenslanges Schicksal?

Schultüte und Ranzen sind für alle Erstklässler gleich. Bei den Bildungschancen sieht es allerdings anders aus wie Bildungsstudien fortlaufend belegen: **Die soziale Herkunft bestimmt immer noch weitgehend den weiteren Schulweg.** Wer mehr Bildungsgerechtigkeit will, muss nach den Ursachen fragen. Prof. Dr. Dollase blickt auf eine Reihe von Jahren zurück, in denen er in der Universität Bielefeld in der Lehre für Pädagogen und Psychologen um eine Passung von Ausbildung und Bildungssystem gerungen hat. Er gilt als einer der profiliertesten Bildungsforscher in Deutschland. Kaum jemand schafft den Transfer von Fakten aus der Wissenschaft in die Welt von heute so elegant und unterhaltsam wie er.

Dokumentation

Prof. Dr. Rainer Dollase - Thesen

- „Die Bildung, auf die wir hin alle fördern wollen, ist eine mögliche Form von Bildung unter vielen anderen.
- Die Bildungsmittelschicht hat in der Tat Interesse daran, dass ihr eigener Nachwuchs wegen ihres spezifischen Bildungsbegriffes nicht in Konkurrenz mit anderen Ausprägungen von Kompetenz und Bildung konkurrieren muss. Dass zukünftige Installateure und Dachdecker Bildungsversager sind, ist ihnen in ihrem Aufstiegswahn nur recht.
- Die Debatte um Bildungsgerechtigkeit ist dann zu Ende, wenn der Grubenarbeiter 6.500 € verdient und der Dr. phil. 3.500 €.

Natürlich schrammt man dann an verschiedene Tabuthemen: Gledrigkeit des Schulwesens, gesellschaftliche Nützlichkei akademischer Bildung...“

Vortrag

Schon seit rund 200 Jahren ist bekannt, dass belastete, wenig privilegierte Elternhäuser Nachwuchs haben, der in der Schule nicht so erfolgreich ist. Dieses relevante Thema empirischer und pädagogischer Forschung benennt das Symptom unterschiedlich: Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit, Schulversagen etc. Gemeint ist das Anpassungsproblem an Standards der mittelschichtigen, modernen und erfolgreichen Schule, die auf akademische Bildung zielt. Ketzerische Fragen:

Wenn der Befund so alt ist, warum wurde bislang nichts erfunden bzw. getan, was die Ungerechtigkeit beseitigt hätte?

Gibt es diese Maßnahme überhaupt?

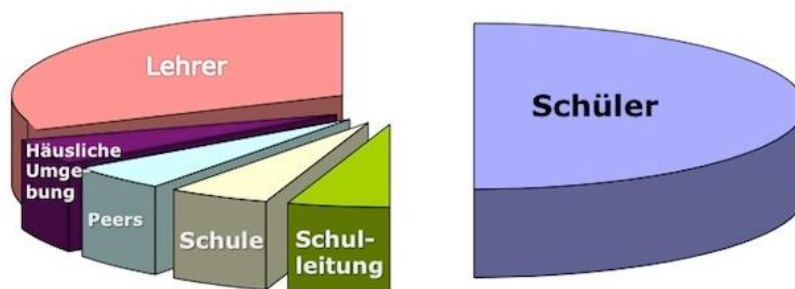
Ist höhere Schulbildung und akademische Bildung überhaupt wichtig für das Wohlergehen der Gesellschaft?

Bildung wird hoch geschätzt - aber nicht von allen. „Schulbildung“ ist ein hoher Wert, den man allen Menschen gönnt, aber: manche wollten nicht... manche durften nicht...manche konnten nicht. Nida Rümelin spricht vom „Akademisierungswahn“ (Grundwertediskussion SPD 2007) und vom akuten Mangel an Facharbeitern und Facharbeiterinnen und Dollase gibt ein Beispiel: Wenn die Müllabfuhr eine Woche streikt, ist die Stadt in Aufruhr. Wenn die Uni drei Monate streikt, merkt das kaum einer. Dollase bezeichnet dies als typische Widersprüchlichkeit: obwohl für das Zusammenleben in der Gesellschaft sehr wichtig, erfolgt die Ächtung gesellschaftlich wichtiger Tätigkeiten mit niedrigem Bildungsabschluss. (Wenn Du Dich nicht anstrengst, wirst Du Straßenfeger...)

Und auch Dollase betont immer wieder vor allem mit Bezug auf die HATTIE-Studie von 2003, dass der Schulerfolg weniger von der Unterrichtsmethode oder von der Klassengröße oder von der Ausstattung der Schule abhängt, sondern von der Persönlichkeit des Lehrers und dessen Unterstützung durch multiprofessionelle Fachkräfte an der Schule.

Worauf kommt es an?

Anteil an der Veränderung des Lernerfolgs



Eine Untersuchung (WACHSMANN VERLAG 2011) im Zusammenhang mit der IGLU-Studie von 2011 belegt dies eindeutig. Bei gleicher Klassengröße haben Lehrkräfte in Finnland zu 99,4% einen Spezialisten für Förderungen an ihrer Schule, 73,3% zusätzlich noch weitere Hilfskräfte. Auch in Dänemark und in den Niederlanden ist die Unterstützung der Lehrkräfte entschieden besser ausgebaut als in der reichen Bundesrepublik (Bildungsrepublik?).

Zusammenfassung Dollase

Wenn wir Bildungsgerechtigkeit wirklich wollen, müssen wir die Ressourcen für multiprofessionelle Schulsysteme bereitstellen und im Ganztagsunterricht benachteiligte Schülergruppen besser unterstützen.

Ergänzungen – Diskussion

Prof. Dr. Gerald Hüther 2018

Eine Gesellschaft gestaltet ihr Bildungssystem nicht aufgrund der Bedürfnisse der Schüler oder deren optimaler Entfaltungschancen, sondern so, dass aus den Schulen junge Menschen entlassen werden, die die Stabilität dieser Gesellschaft gewährleisten. Er kommt zu einem überraschenden Schluss:

„Das Kaiserreich hatte entsprechende Schulen, der Kirchenstaat, der Kommunismus und der Faschismus ebenfalls. Es ging immer darum, **das jeweilige System zu stabilisieren**. Das gilt auch für unsere Schulen heute, sie machen die Kinder tauglich für das Leben als Konsumenten in der Marktwirtschaft. Sie sollen bereitwillig einkaufen, gerne auch online. Idealerweise ist ihnen egal, woher die Produkte kommen. So essen sie bedenkenlos Masthähnchen und fliegen am liebsten zehnmal pro Jahr in die Südsee. Unsere Schulen fokussieren noch immer vor allem darauf, was **gut für die Wirtschaft** ist.“

Prof. Dr. Andreas Schleicher (OECD Sekretariat Paris - Bildungskongress 2006 in Essen)

wendet sich gegen die Meinung, dass die Schule die Probleme der Gesellschaft nicht lösen könne und sagt: „Genau das ist Auftrag der Schule: Wir sind bei uns viel zu tolerant gegenüber Fehlleistungen von Schule“ und spricht von Produktverantwortung und -haftung.

„Wenn in einer Klinik 25 Prozent der Patienten sterben würden, ließe es sich die Gesellschaft nicht gefallen. Sie lässt es sich aber sehr wohl gefallen, dass 25 Prozent der Schüler keinen Abschluss erzielen.“

Die **McKinsey-Studie** (2008) kommt zu dem Ergebnis, dass sich die wenigen herausragenden Schulsysteme der Welt auf drei Dinge konzentrieren:

- Die richtigen Menschen für den Beruf des Lehrers zu gewinnen und auszuwählen.
- Diese dann ständig in ihre Fortbildung zu investieren, um sie zu bestmöglichen Lehrern zu machen.
- Ein Schulsystem zu schaffen, das alle Anstrengungen darauf konzentriert, dass jedes Kind den bestmöglichen Unterricht in seiner Klasse erhält.

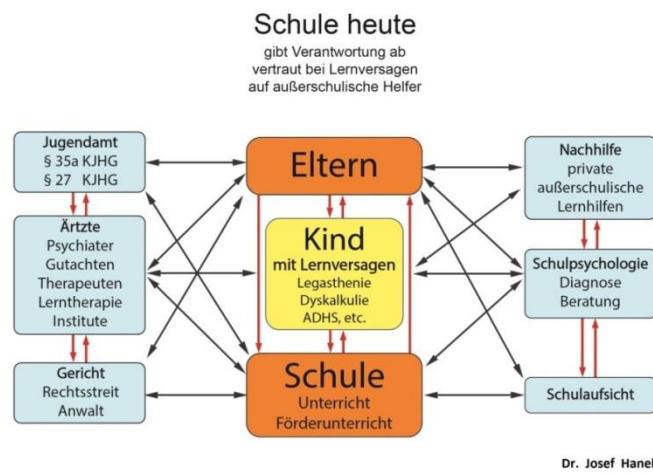
Dr. Hanel

„Wer jetzt nicht nach den Ursachen des Problems fragt, will gar keine Lösung finden. Es drängt sich der Verdacht auf, dass Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft an der Abhängigkeit des Schulerfolges vom Bildungsstatus des Elternhauses gar nichts ändern **wollen**. Der akademische Bildungsbürger sieht überhaupt nicht das Problem für die Gesellschaft, wenn Begabungen brachliegen bleiben, da seine Kinder und Enkel gut versorgt sind und zum

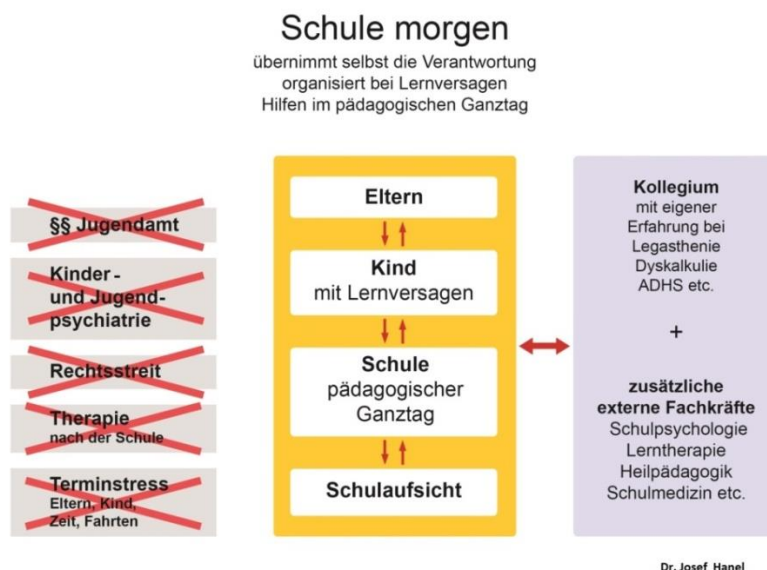
Abitur streben. Warum soll man denn Kinder aus benachteiligten Familien unterstützen, da würden doch die Chancen der eigenen Klientel möglicherweise geringen werden. Und überhaupt, es gibt doch so viele Möglichkeiten der Unterstützung außerhalb der Schule: die Schülerhilfe, die Nachhilfe, der 35a KJHG im Jugendamt, und, und, und. Schließlich ist doch jeder für sich selber verantwortlich und seines Glückes Schmied...“

Umdenken in der Pädagogik

Der **Verein für Schulpsychologie** Detmold fordert seit geraumer Zeit ein Umdenken in der Pädagogik. Jede erfahrene Lehrkraft erkennt sehr schnell, wenn ein Schulkind über den normalen Förderunterricht hinaus dringend weitere Unterstützung benötigt, die zurzeit aber nicht aus dem Stundendeputat der Schule generiert werden kann. Die Schule heute ist so organisiert:



Wenn man kein Kind zurücklassen und mehr Bildungsgerechtigkeit will, muss man dafür sorgen, dass dieses Kind die hinreichende Förderung in der Schule auch erhält! Der zunehmende Ganztag in unseren Grundschulen bietet dazu die Gelegenheit, wenn wir die Schule von morgen so gestalten:



Lippische Landeszeitung vom 11. Oktober 2019 Seite 11

Optimaler Unterricht braucht erstklassige Lehrer

Vortrag: Der Bielefelder Forscher Dr. Rainer Dollase wünscht sich von der Politik mehr Willen zur Veränderung im Schulsystem. Er bemängelt, dass die Bedürfnisse der Schüler zu wenig Berücksichtigung finden und so riesige Potenziale verschenkt würden.

Detmold (tog). Nach wie vor spielen die soziale Herkunft und das Bildungsniveau der Eltern eine große Rolle in der Bildung des Nachwuchses. Diese Ansicht vertritt Bildungsforscher Dr. Rainer Dollase. Auf Einladung des Vereins Schulpsychologie Detmold war er zu Gast in der Aula der Gustav-Heinemann-Schule. In seinem Vortrag attestierte er Entscheidungsträgern mangelnde Bereitschaft zur Veränderung.

Ein Umdenken sei dringend erforderlich, sagte Dollase – nach wie vor hätten wir ein Bildungssystem, das sich nicht ausreichend an den Bedürfnissen der Schüler orientiere. Das führe zu brach liegenden Potenzialen und Begabungen. In Übereinstimmung mit einer McKinsey-Studie, die weltweit verbreitete wie herausragende Schulsysteme analysiert hat, kommt Prof. Dollase zu dem Schluss, dass der Schulerfolg weniger von der Unterrichtsmethode, der Klassengröße oder der Ausstattung der Schule abhängt, sondern eher von der Persönlichkeit des Lehrers, heißt es in einer Pressemitteilung.

Ziel müsse es sein, unter anderem über ständige Fortbildungen sicherzustellen, dass erstklassige Lehrer vor den Schülern stehen. Nur so könne jedes Kind optimalen Unterricht bekommen.



Der Referent mit den Gastgebern: Prof. Dr. Rainer Dollase (von links) mit Birgit Wulfmeyer und Dr. Josef Hanel vom Verein Schulpsychologie Detmold. FOTO: STEFAN VOLKAMER